

Christian Holl

Für die gute Sache

Eine Ausstellung in München zeigt, welchen Beitrag Architektur zur Friedenssicherung in Konfliktgebieten leisten kann.



Besucherzentrum, Pamir-i-Buzurg, Afghanistan

© AFIR Architects/
Anne Feenstra

Als die Ausstellung geplant wurde, hatten die Ausstellungsmacher die aktuelle Dramatik in Nahost sicher nicht vorhergesehen. Ausgeschlossen haben sie sie kaum. Wer sich mit den weltweiten Kriegen auseinandersetzt, weiß, wie leicht das mühevoll Geschäft des Friedens dort torpediert werden kann, wo lang anhaltende Konflikte schwelen. Mit der Ausstellung, mit den darin gezeigten Beiträgen von Architektur und Planung als Baustein der Friedenssicherung, des mühevollen Vertrauensaufbaus zwischen Konfliktparteien, hält das Architekturmuseum der TU München den Kurs, den der neue Leiter Andres Lepik mit der Ausstellung Afritecture eingeschlagen hatte: Architektur nicht nur auf ihre kulturelle Kraft, sondern auch auf ihre soziale und ge-



Queen's Palace (Palast der Königin), Bagh-e Babur, Gartenanlage, Kabul, Afghanistan
Wiederherstellung und Nutzung als Freilichttheater
© Aga Khan Trust for Culture

sellschaftliche Relevanz zu befragen. Geriet Afritecture partiell auf das dünne Eis des folkloristischen Klischees, so ist die „The good Cause“ auf angenehme Weise nüchtern und pragmatisch, ohne die zur Schau gestellte Einfachheit des Improvisierten aufdringlich symbolisch zu überhöhen. Die Ausstellung – kuratiert von Lilet Breddels, Arjen Oostermann und Kai Vöckler – zeigt in großen Karten Grundlagen: Wo wurde seit 1945 Krieg geführt, wo sind Friedensmissionen installiert worden. Es wird gezeigt, dass die Friedenssicherung oftmals labil sind, weil sie Interessenkonflikte länger moderieren müsste, als sie ihren Auftrag ausführen können oder dürfen.

In wie auf Schreibtischen in Pappkartons abgelegten Broschüren und Bildern, in Text und vor allem in Filmen werden die Initiativen vorgestellt, die durch Architektur und Planung einen Beitrag zur Konfliktbewältigung leisten. Offene Kojen machen es einfach, sich auf die Filme zu konzentrieren, ohne sich aus der Ausstellung ausklinken zu müssen. Projekte aus sechs Staaten werden vorgestellt. Es wird gezeigt, wie in einem Dorf in Ruanda Menschen darin unterrichtet werden, sich selbst Häuser zu bauen, mit einfachen Methoden und lokal verfügbarem Material. Das Red Location Museum in Port Elizabeth, Südafrika bewahrt die Erinnerung an die Apartheid in einem Gebäude auf, das mit der Wellblechverkleidung auf die Slums der Townships anspielt. Eine Skateboardschule in Kabul wird vorgestellt, ein Jugendzentrum in Mitrovica, vom schwierige Wiederaufbau der historischen Altstadt in Birzeit (Palästina) wird berichtet.

Ergänzt wird aktualisierte, bereits in Montreal und Den Haag gezeigte Wanderausstellung durch eine Sektion über geteilte Städte in Europa: Belfast, Mostar, Mitrovica, Nikosia. Auch hier wird, neben der Darstellung der Geschichte und Impressionen der aktuellen Lage, gezeigt, was Hoffnung macht: Beispiele für verschiedene Strategien,



Das ‚Home for Cooperation‘ H4C in der Pufferzone in Nicosia, Zypern, ist ein Ort für beide Gemeinschaften

© Kai Vöckler

die Teilung der Stadt zumindest ansatzweise zu überwinden – in dem sich Menschen aktiv der gemeinsamen Geschichte versichern, in dem neutrale Räume innerhalb oder außerhalb der geteilten Stadt angeboten werden, oder in dem über die Teilung hinweg geplant wird. Auch hier bleibt die Diktion sachlich, frei von Sentimentalitäten. Was umso mehr die würdigt und ehrt, die den mühsamen Weg gehen, aus einem brüchigen Frieden Stück um Stück die Hoffnung auf einen dauerhaften wachsen zu lassen.

The good Cause: Architecture of Peace – Divided Cities. [Architekturmuseum der TU München](#). Bis zum 17. Oktober

„Architecture of Peace“ ist ein langfristiges internationales Forschungsprojekt, initiiert von der internationalen [Architekturplattform Archis](#) in Zusammenarbeit mit vielen Partnern.